

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 57 (1982)
Heft: 2

Artikel: Religion in der Armee
Autor: Jenni, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Religion in der Armee

Major Peter Jenni, Bern

Der Schweizerische Arbeitskreis Militär und Sozialwissenschaften beschäftigte sich an seiner zweitägigen Herbsttagung in Bad Schönbrunn bei Zug mit dem Problemkreis Religion in der Armee. Das Ziel der Tagung war, die Aufgaben und Probleme der Armeeseelsorge in der Schweiz zu diskutieren. Die Teilnehmer setzten sich aus Theologen, Sozialwissenschaftlern und militärischen Praktikern zusammen.

Die Einführung in das Thema gaben Prof Walter Rüegg und Prof Dr med Hans-Konrad Knoepfel. Sie beschrieben die heutige Situation. Aufgrund von nicht veröffentlichten soziologischen Untersuchungen erläuterte Prof Rüegg die Bedeutung der Religiosität in unserem Land. Die Erhebungen wurden in den Jahren 1976, 1979 und 1980 gemacht. Es sollte vor allem die Frage geklärt werden, was der Schweizer unter religiös versteht und was ihm die Kirche bedeutet. Der Begriff der Religiosität wurde soziologisch definiert als die Zukunftsdimension der menschlichen Sinnorientierung. In der Befragung von 1976 bezeichneten sich 66 Prozent als religiös, 1979 waren es 38 Prozent und 1980 noch 34 Prozent.

Ein weiterer Aspekt war der Zusammenhang von Religiosität und jener Grundhaltung, die man als Bürgersinn bezeichnen kann. Es zeigte sich, dass die Abnahme der Religiosität – die fortschreitende Säkularisierung – parallel läuft zur Abnahme der traditionellen bürgerlichen Werte.

Eine ähnliche Entwicklung ist in der Haltung der Befragten gegenüber dem Militär festzustellen. Je weniger die Religion eine Rolle spielt, desto geringer wird das Militär eingeschätzt. Eine Ausnahme machen hier lediglich die «sehr Religiösen», bei

denen ein relativ hoher Prozentsatz von grundsätzlichen Gegnern der Armee zu finden ist.

69 Prozent der Befragten sind dagegen, dass sich die Kirche vermehrt politisch engagiert. Dieses Ergebnis deckt sich weitgehend mit der VOX-Analyse, welche im Anschluss an die Volksabstimmung über die Trennung von Kirche und Staat im Jahre 1980 gemacht wurde. Damals empfahlen 61 Prozent, die Kirche solle sich in politischen Fragen zurückhalten.

Unabdingbare Spannung

Prof Knoepfel stellte in seinem Referat fest, dass für viele junge Leute heute die Eigenständigkeit wichtiger sei als das Einordnen in die gesellschaftlichen Strukturen. In der Armee bedeute dies, dass nicht mehr nur Unterordnung verlangt werden könne. Es brauche vielmehr eine bewusste Einordnung. Dies falle den älteren Armeeingehörigen leichter als den Rekruten. Es entstünden aus diesen Gründen starke Belastungen. Spannungen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen seien andererseits etwas Natürliches. Hier könne der Feldprediger helfend einwirken.

Von einem militärischen Praktiker wurde erläutert, wie er erfolgreich Spannungen abgebaut habe. Ein Hilfsmittel sei die verbesserte Information. Der Appell an den Wehrmann, mitzumachen und sich mit der Aufgabe zu identifizieren, helfe weiter. Für den Thuner Waffenplatzpsychiater Dr A Stucki darf man nicht, wie es heute zu häufig geschieht, immer nach dem Sinn einer Aufgabe fragen. Man müsse auch etwas machen können, ohne direkt den

Sinn zu sehen. Hier stelle sich eben die Frage des Vertrauens in den Vorgesetzten.

Was wird vom Feldprediger erwartet?

Nach den Angaben von B Pache, Präsident der welschen Feldprediger, sind diese Erwartungen recht vielfältig. Die Feldprediger seien aber nicht einfach Sozialhelfer oder ein «geistiges Büro für die Stärkung der Landesverteidigung». Bedeutsam sei neben der eigentlichen Seelsorge die Rolle als Partner bei einer Aussprache; hier könnten Brücken geschlagen werden. Für die Moral der Truppe sei aber nicht der Feldprediger, sondern der Truppenkommandant verantwortlich.

Die Kirchen und die Armeeseelsorge

Der Generalvikar des Bistums St Gallen, Domvikar Paul Schneider, und der Vizepräsident des Schweiz. Evangelischen Kirchenbundes, äusserten sich zur Frage der Stellung der Kirchen gegenüber der Armeeseelsorge. Die katholische Kirche sage ja zur Integration der Feldprediger in die Armee. Die Kirche entbinde aber den Feldprediger nicht davon, für den Frieden einzutreten. Damit erfolge er die selben Ziele wie die Schweizer Armee, die den Krieg in unserem Land verhindern wolle. Die in jüngster Zeit entstandenen «Friedensbewegungen» wollten nicht so sehr den Frieden, als vielmehr die Untergrabung der Wehrbereitschaft.

Der Zürcher Pfarrer Walter Hess zeigte schliesslich auf, dass die von vielen Zweiflern immer wieder genannte Bergpredigt sich nicht grundsätzlich gegen Gewalt ausspreche.



Grad: _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Ich bestelle ein **Abonnement**
zum Preis von
Fr. 27.50 pro Jahr

Einsenden an: **Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa**